DIE
MINERAL-QUELLEN
IN
SCHLESIEN UND GLATZ,

VON

R G. P. MOGALLA.

Seyd mir festlich gegrüsst, ihr Nymphen der heilenden Quellen,
Die Silesia's Fürst ehret und liebet und schirmt!
Jugend spendet ihr uns, wie aus Hebens Nektar-gefüllter
Schaal' im hohen Olymp, wer ihn bewohnet, sie trinkt.
Leichter rollet durch euch das Blut, und die freyere Seele
Schwingt mit des Adlers Kraft sich zu den Sternen empor.

BRESLAU,
AUF KOSTEN DES VERFASSERS. 1802.

Vorbericht.

Jetzt, da das Auge Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs bey den Mineralquellen in Schlesien und Glatz einige Momente geweilet hat; jetzt, da einer der ersten Staatsbeamten, dem die Sorge für das Wohl dieser Provinzen anvertraut ist, die Winke von Oben den getreuen Vasallen mitgetheilet hat; jetzt, da sich diese ohne Rücksicht auf Kostenaufopferung beeifern, den hiesigen Brunnen- und Bade-

anstalten jene Zweckmäſsigkeit, Annehmlichkeit und Bequemlichkeit zu verschaffen, aus deren Mangel die hiesigen Kurörter einem und dem andern der auswärtigen zeither noch nachgestanden haben, hoffentlich aber nicht lange mehr nachstehen werden: jetzt dürfte es vielleicht nicht überflüssig seyn, eine kurze Übersicht der beliebtesten unter diesen Heilquellen dem Publicum vorzulegen.

Schlesien und Glatz zählen dieser Naturgeschenke zwar bey weitem noch mehrere; allein hier muſste nicht auf die Anzahl, sondern auf die zeitherige Benutzung derselben Rücksicht genommen werden; mithin kann hier nicht von allen Mineral-

quellen dieser Provinzen, sondern nur von den in gröfsere Anwendung gezogenen Einiges verhandelt werden."

In diesen Fragmenten, der Frucht mehrjähriger Arbeiten und bedeutender Aufopferungen, ist gleichsam die Rechenschaft von den Erholungsstunden eines zehnjährigen Abschnitts meines Lebens enthalten, ohne dafs ich dabey die entfernteste Absicht habe, diesem unbemerkten Leben hierdurch einige Wichtigkeit verschaffen zu wollen.

Ohne den, nach ausländischem Gute nur lüsternen und sein Heil nur in grofsen Entfernungen vom eigenen Heerde suchenden Reichen in seinen Vorurtheilen zu stören,

habe ich bey meinen Untersuchungen auf diejenigen besonders Rücksicht genommen, die unter der weiblichen Göttin auserse-hene Günstlinge nicht gehören.

Über die innere Einrichtung dieses Taschenbüchleins habe ich nur wenig voran zu schicken.

In der Beschreibung der Krankheiten, in denen sich diese Quellen zeither nützlich erwiesen haben, bin ich vorsätzlich kurz gewesen, um den Vorwurf des Aushängeschildes oder des Köders, deren sie nicht bedürfen, zu vermeiden. Für die Ärzte habe ich neben der Analyse unserer Quellen die Bestandtheile einiger auswär-

tigen zum Theil meisterhaft beschriebenen Brunnen aufgeführt, um ihnen einige Analogie zur Begleitung zu geben.

Ausser den Tabellen ist das Übrige des Büchleins für Ärzte wohl nicht viel mehr als dürre Einfassung; überdiess sind die ausführlicheren Beschreibungen der vorzüglichsten unter diesen Quellen von meiner Feder seit Jahren bereits in den Händen derjenigen, denen an einer genaueren Kenntniss in dieser Hinsicht etwas gelegen war.

Wenn mich die Kunstverständigen etwa desshalb einiger Nachlässigkeit beschuldigen sollten, dass ich in den Tabellen den Gehalt an Kieselerde, so wie die spezifische Schwere,

nicht aufgeführt habe: so bekenne ich, daſs diese Auslassung aus Vorsatz geschehen ist; denn die Kieselerde gehört bey den Mineralwassern unter die unbedeutendesten Zufälligkeiten, und die genauere Bestimmung der spezifischen Schwere ist bey gasreichen Wassern doch wohl nicht zuverlässig genug.

So haben mich mehrere Gründe bewogen, die ältere chemische Sprache beyzubehalten, obwohl ich von den Vorzügen der neueren, der Natur gemäſseren Nomenclatur schon längst überzeugt bin. Vergessen darf ich nicht zu bemerken, daſs ich mich durchgehends auf die Scala nach Fahrenheit beziehe, wenn dieſs da und dort auch nicht besonders angemerkt ist.

Von Buckowine und von Otto-Langendorf, als den neuesten Kurörtern, habe ich nicht aus Geringschätzung gegen dieselben geschwiegen; allein bey genauerer Erwägung besorgte ich, daſs die Nymphen dieser Gewässer in Gesellschaft ihrer älteren Schwestern schamroth werden könnten, welches ich vermeiden zu müssen glaubte.

Noch eine Pflicht, und zwar eine der angenehmsten, habe ich zu erfüllen, ehe ich mich von dem Leser trenne: es ist die Pflicht der Dankbarkeit gegen meinen chemischen Freund Günther, Assessor des Königlichen *Collegii Medici et Sanitatis* hieselbst, der diese Arbeiten mit mir getheilt hat.

Möchte doch Niemand von diesen wenigen Blättern mehr lesen, als ich darauf geschrieben habe!

Breslau den 22. April 1802.

Der Verfasser.

Übersicht.

Allgemeine Paragraphen für die Brunnen- und Badegäste.

Die Mineral-Quellen in dem Königl. Preussischen Souverainen Herzogthum Schlesien.

Die Mineral-Quellen in der Königl. Preussischen Souverainen Grafschaft Glatz.

ALLGEMEINE PARAGRAPHEN

FÜR DIE

BRUNNEN - UND BADEGÄSTE.

Über den Gebrauch der Mineralwasser im Allgemeinen.

Der ausgebreitete Nutzen der Mineralwasser in den verschiedensten Krankheiten ist durch unzählige Erfahrungen begründet. Der Gebrauch derselben ist im Allgemeinen doch mehr Sache des wirklichen Bedürfnisses, als der ewig kreisenden Mode!

Angenommen, daſs ein Theil dieser zuweilen auſserordentlichen Wirkungen von den Eindrücken veränderter und froherer Umgebungen abhängt: so können die glücklichsten Kuren bey Armen und wahrhaft Nothleidenden von dieser Ursache allein doch nicht abgeleitet werden.

Nachgegeben, dafs die Heilkräfte der Mineralwasser durch andere Arzneymittel gröfstentheils ersetzt werden können: so afficiren doch die erstern, auch bey fortgesetztem Gebrauche, den Geschmack nicht so unangenehm, als die letzteren. Daher findet man insgemein mehr Ausdauer in dem Gebrauche der Mineralwasser: ein wichtiger Umstand für langwierig Kranke!

Nicht Wenigen ist das Quantum der in den Mineralwassern enthaltenen festen Bestandtheile zur Erzeugung solcher Wirkungen zu klein; allein sie erwägen nicht, dafs auch das Quantum und die Temperatur des Auflösungsmittels mit Beziehung auf die eigenthümliche Natur desselben besondere Rücksichten fordere. Eine kleinere Portion Glaubersalz im Wasser von der Temperatur des Karlsbader Sprudels aufgelöst, wirkt bestimmter und schneller, als eine gröfsere in

eben demselben Maſse des Wassers von niedrigerer Temperatur. In Luftsäure aufgelöstes Eisen wirkt verschieden von dem Eisen, dessen Auflösung erst in dem Magen und in dem Darmkanale vor sich gehen soll. Oder sind etwa die Wirkungen der künstlichen Mineralwasser von den natürlichen wirklich unterschieden ?

Nicht die leidenschaftliche Laune, nicht die despotische Mode, entscheiden über die Wahl des Kurortes bey Kranken. Die Einsicht des geprüften, durch Jahre bewährten, von dergleichen Anstalten hinlänglich unterrichteten Hausarztes legt das Übergewicht in die wankende Schale. Er leitet die Vorbereitung, sein Rath ist der Reisegefährte. Denkende Wesen bedürfen des bunten Schwarmes von Lock - und Zugvögeln zu Wegweisern nicht. Erfreuen sie durch melodischen Gesang, dann mögen sie willkom-

men seyn; sonst fehlt es der Anstalt gewiſs an heilsamem Gehalt, wenn sie ihrer zum Vordergrunde benöthiget ist.

Der rechtliche, durch ein ungeheuchel-tes, von dem Hausarzte gezeichnetes Portrait der Krankheit auf den richtigen Standpunkt versetzte Bade-Medicus schwört nicht auf die veraltete Generalnorm: das schärfste Individualisiren ist heilige Pflicht gegen die Kurgäste und gegen die Anstalt. Entfernt von dem Glauben an die Wunderallmacht der ihm anvertrauten Quellen, versteht er die wirksamsten Mittel der grauen Kunde zu wählen, um die später hinzugekommenen Zufälle der Krankheit sowohl, als der Wirkungen der Wasser zu dem erwünschten Ziele zu leiten.

Aus höheren Regionen, wo reinerer und kühlerer Äther geathmet wird, spendet die Natur der heilenden Brunnen Geschenke:

für den Frühling des Morgens, für den Herbst des Abends schützt nicht gewebter Wind im griechischen Faltenwurf.

Das Herkommen hat die Kurzeit auf die Monate zwischen dem May und September eingeschränkt: nach Bath strömt man erst zum Anfange des Winters, und mehrere Bäder werden früher und später mit Vortheil begrüſst. Im Juli und August sind Deutschlands Brunnenörter fast alle am zahlreichsten besetzt: der alles aufregende Frühling bietet Vortheile an, und nicht immer sind Juli und August die wärmsten Monate.

Zu lang gedehnte Kuren entsprechen, weil der Gewohnheit Macht zuweilen die Wirkung lähmt, nicht immer der Erwartung; aber übereilte Kuren sind nie ohne Schaden. Zuweilen sind zwey kürzere Kuren in einem Sommer von besserem Erfolge, als eine längere ohne Unterbrechung.

Von der Trinkkur.

Bald trinkt man von einer heifsen oder warmen, bald von einer kalten Quelle. Wasser von der ersten Art gewähren ihre ganze Wirkung nur denjenigen, die sie, ohne Mittelshand, aus der Hand der Natur selbst empfangen: nur wenige Schritte vertragen, entweicht aus den warmen und heifsen Mineralwassern ein Theil der flüchtigen Tugenden. Mit weit geringerem Verluste bedient man sich der kalten Brunnen, unter gehöriger Verwahrung, auch in gröfserer Entfernung: für die meisten ist es besser, auch diese bey ihrem Ursprunge zu trinken.

Der Instinkt bestimmt für das Getränke das Mafs, indessen ist nicht jeder schnell vorübergehende Ekel die Grenzlinie. Beengt die Erweiterung des Unterleibes des Athmens Leichtigkeit; rollen Gaswellen in den Gedär-

men mit hörbarem Gemurmel umher; sind der Ausleerungen auf den mannigfaltigen Wegen zu wenige, welches ängstigt, oder zu viele, welches schwächt; umnebelt der Blutandrang nach oben der Seele schönstes Licht: dann ist es hohe Zeit, die Gabe zu vermindern, es drohen verwüstende Stürme.

Nicht jeder Körper, nicht jedes Alter, nicht jeder Tag, nicht jede Witterung erlauben gleiches Mafs: ja es giebt für das Vergröfsern und Vermindern desselben noch keine Formel. Der Fingerzeig der Natur, gedeutet durch den erfahrenen Arzt, leitet mit Sicherheit.

In kleinen Zügen, wie Nektar, trinkt man Genesung aus den Quellen: zwischen der Wiederholung befördert gelinde Bewegung in freyer und trockner Luft die Wirkung. Doch heischt der Menschen Ge-

schick zuweilen auch von der seligen Strafse Abweg: heilsamer ist keine, als eine Par-Force-Kur.

Haben die Strahlen der Sonne aufgesogen des niedern Thales dämmernde Schleier, und fängt sich an zu vermindern der Brillanten Zahl auf der bunten Flur: dann ist es heilsamer den Quell zu trinken, als bey dem ersten Schwirren der steigenden Lerche, oder bey der Schwalbe Morgengrufs. Erquickt verläfst der Heilsuchende das nächtliche Lager, ehe noch gaukelnde Träume an dem Keime des Lebens nagen. Beendigt ist das Geschäft früher, als die steigende Wärme die Annäherung des Mittags verkündet.

Wer, des kalten Trunkes ungewohnt, ihn nicht verträgt, vermischt ihn mit $\frac{1}{3}$ thierwarmer Milch, oder giefst, freilich mit geringerm Erfolge, erwärmten Brunnen dazu. Auch hilft der vorangeschickte Genufs des

erlaubten Frühstücks gar oft wider diese Beschwerde.

Auch bey dem einfachen Mittagsmahle reicht Hebe ihre Geschenke nicht; wer sie ihr raubt, entfernt von sich die schnellere Genesung. Die Wohlthätige fliehet den Bacchus; schmerzhafte Sühne folgt der frevelhaften That.

Drey Stunden nach dem Mittagsmahle erscheint wieder die Heilbringende, jedoch mit sparsameren Geschenken. Sie fliehet des Abends Dämmerung, denn ihr erzwungenes Verweilen läſst beunruhigendes Gefolge zurück.

Allgemeine Wirkungen der Bäder aus gemeinem Wasser.

Kalt, lau, warm, heifs, sind Bestimmungen, deren Grenzen bey der Anwendung auf den menschlichen Körper, es sey in Rücksicht auf die Bäder, oder auf die Atmosphäre, noch nicht scharf genug bezeichnet sind. Jedem Individuum steht die Competenz des Urtheils zu, daher das Schwanken der Meinungen.

Einige setzen die Empfindung zur Schiedsrichterin ein, deren Ausspruch durch tausendfältig modificirte Reitze geleitet wird. Andere erkennen den Wärmemesser als Richter an, dessen Sprache (die Scala) von der Geschicklichkeit und Erfahrung des Künstlers bald mehr, bald weniger abhängt. Für mich würde der Wärmemesser zuvörderst die Grenzlinie ziehen, alsdann erst würde ich die Empfindung hören.

Man kann die natürliche Temperatur eines sich selbst überlassenen, ausgewachsenen, gesunden und ruhigen Menschen, mit einiger Rücksicht auf den Mangel an Übereinstimmung der Scalen, (in der linken Achselgrube, oder unter der Zunge gemessen) zwischen 96 und 99 Grad annehmen. Im kranken Zustande hat nach den zeither, freilich noch zu selten angestellten, Beobachtungen das Maximum der Wärme 105 Grad, und das Minimum in dem kalten Bade 85 Grad betragen.

Jedes Bad, welches die gleich angegebene natürliche Temperatur nur um wenige Grade übersteigt, ist heifs: die heifsen Bäder fangen also an mit 100 Grad. Bäder, die nur wenige Grade unter dieser natürlichen Temperatur stehen, bis 92, höchstens bis 90 Grad, können, weil die Wärme der äufsern Haut gegen diejenige unter der linken Achselgrube

und unter der Zunge insgemein noch um etwas niedriger ist, noch zu den warmen gezogen werden.

Von diesem Grenzpunkte an bis zu 85 Grad sind die Bäder lau; hier, bey 85 Grad, fangen die kühlen an, und gehen mit 75 Grad in die kalten Bäder über. Vielleicht wird diese Abtheilung mit den Empfindungen der meisten Menschen übereinstimmen.

Das der Temperatur des menschlichen Körpers gleichkommende Bad ist, besonders bey längerem Aufenthalte, (denn in den ersten Minuten nach dem Eintritte empfindet man, des gröſsern Drucks auf die Oberfläche wegen, einige Beklemmung, schnelleres Athemholen und schnelleren Puls) besänftigend und beruhigend; der Puls und das Athemholen werden freyer und langsamer. Die über den Körper verbreitete einschmeichelnde Empfindung der Wärme bringt eine

harmonische Thätigkeit aller Organe hervor. Bey Kranken ist dieses Bad eines der sichersten Mittel, die vermehrte Anzahl der Pulsschläge auf den natürlichen Canon zurück zu bringen. Die Ausdrücke: Erschlaffung, Schwächung, sind, wenn von dem Gebrauche dieser Art Bäder die Rede ist, nichts sagend. Wo könnten wir noch animalische Organisationen auffinden, wenn ihre natürliche Temperatur, in der sie sich von dem ersten Moment ihres Seyns bis zur kalten Umarmung des Todes befinden, auf die zartesten und edelsten Eingeweide so furchtbar schwächend wirkte?

Aufser dem warmen Bade ist nur noch Ein Mittel bekannt, welches den fieberhaften Kreislauf seinem natürlichen Tempo in kurzem näher bringt: es ist das Begiefsen mit salzhaltigem Wasser von 87 bis 75 Grad, in dem gehörigen Zeitpunkte, von dem denkenden Arzte veranlafst.

In der Art der Wirkung unterscheidet sich das warme Bad von den übrigen Wärme, hervorbringenden oder vermehrenden Reitzen: des Weines, des Gewürzes, der flüchtigen Substanzen u. s. w. sehr vortheilhaft dadurch, daſs diese die Wärme durch die erhöhte Thätigkeit der Fibern und die davon abhängende Vermehrung der Absonderungen hervorbringen; und jenes, das warme Bad nämlich, die Wärme vielmehr selbst giebt, ohne diese erhöhte Anstrengung der körperlichen Thätigkeit.

Wird eine Vermehrung der Ausdünstung beabsichtigt: dann ist zum Anfange ein Bad von 94 bis 95 Grad das rathsamste; allmählich wird die Temperatur bis auf 97 oder 98 Grad erhöht. Beginnt der Schweiſs (der Kühlungs-Proceſs) bey ruhigem Pulse, und bey fortdauerndem Wohlbefinden des Badenden vor die Stirn zu treten: dann kann nach

Erfordernifs der Umstände die Temperatur zu 99 bis 100 Grad erhöht werden.

In einem Bade von gleich anfänglich 100 Grad bewirkt der Reitz der gröfsern Wärme einen fieberhaften Kreislauf, der darauf folgende Schweifs bricht weniger gleichförmig hervor, und ist nicht vermögend, die fieberhaften Bewegungen zu beruhigen. Nur in den seltneren, von dem vorsichtigen Arzte reiflich beurtheilten Fällen wird ein dergleichen Bad ohne schädliche Folgen genommen.

Noch schädlicher sind die Wirkungen, wenn das Bad gleich anfänglich auf 105 Grad oder darüber erhitzt ist. Der Schweifs geht mit noch gröfserer Schwierigkeit von Statten, indem der Reitz der Hitze und ihrer schnellen Anwendung eine krampfhafte Verschliefsung der Hautgefäfse hervorbringt.

In einem lauen Bade von 92 oder 90 bis 85 Grad empfinden schon Viele bey dem Eintritte einigen Schauer, welche Empfindung um so stärker wird, je mehr sich die bey 85 Grad anfangenden kühlen Bäder ihrem äufsersten Grenzpunkte, dem von 75 Grad, nähern. Indessen ist dieses Frösteln, wenn die Temperatur nur nicht viel unter 80 Grad beträgt, viel zu unbedeutend, als dafs davon einige Gefahr zu besorgen wäre.

Mit der Verminderung der Wärmegrade unter 75 steigt die Empfindung der Kälte, und mit dem Steigen der Kälte steigt auch die Stärke des Reitzes.

Je kälter das Bad ist, desto reitzender wirkt es. Zwar ist die reitzende Kraft der Kälte nur kurz in der Dauer, aber stark in dem Grade. Ein sehr hoher Grad der Kälte wirkt sanft beruhigend, der höchste

wirkt betäubend, und durch Brand tödtend. Ein gewisses, für die animalische Organisation nach Thermometer-Graden noch nicht berechnetes Maximum der Kälte und der Hitze kommt in den verwüstenden Wirkungen, als Folgen der Überreitzung, durchaus überein. Der Brand einzelner Theile, durch das Maximum der Hitze oder der Kälte hervorgebracht, ist in seinen Folgen immer derselbe.

Die Anwendung eines so kräftigen Reitzes, als die Kälte ist, erfordert die gröſste Behutsamkeit von Seiten des Arztes: sie erfordert eine unverletzte Structur der edleren Organe, weil die geringsten Fehler der zu einer verhältniſsmäſsigen Reaction aufgereitzten Eingeweide schnell vergröſsert und fühlbar werden. Überhaupt darf die Anwendung einer starken Kälte nur von kurzer Dauer seyn.

Die veränderte Farbe der Haut, das schnellere Athemholen, das Herzklopfen, der beschleunigte und verkleinerte Puls der im kalten Bade Befindlichen, zeugen von der Unthätigkeit der Hautgefäſse, deren Torpor sich schnell genug über mehrere Organ-Systeme verbreitet, und vermöge der innigsten Association dem Herzen, den Lungen u. m. a. mitgetheilt wird.

Aus den in höheren Graden stark reitzenden, und in den höchsten Graden betäubenden Wirkungen der Kälte, läſst sich der auſserordentliche Nutzen derselben in den hartnäckigsten und fürchterlichsten convulsivischen Krankheiten, selbst im Starrkrampf (*Tetanus*), in der Manie u. m. a., wenn dieselbe während des Paroxysmus angewandt wird, erklären.

Man kann hierbey entweder mit Darwin sagen: daſs der starke Reitz, welchen

die Empfindung (durch die äufsere Anwendung des kalten Wassers) erhält, den vorhergegangenen Willens-Act vernichte; oder mit Hunter, dafs die plötzlich auf die Oberfläche des Körpers gemachte Anwendung des kalten Wassers eine Wirkung hervorbringe, welche sich mit der vorhergegangenen krankhaften Wirkung des Willens nicht verträgt.

In der Nothwendigkeit, höhere Grade der Kälte anzuwenden, sollen nach dem Rathe der Kunst kalte Umschläge über den Kopf dem Eintritte in das Bad selbst vorausgeschickt werden; gegen die höchst unangenehme Verdünstung der Feuchtigkeiten auf der Haut, und gegen das beschwerliche Nafswerden der Haare schützt eine Mütze oder Haube von Wachstaffent; ferner noch rathet die Kunst das Anbringen einer mit warmem Wasser angefüllten Blase auf die Gegend der Herzgrube.

Das schnelle Begiefsen mit kaltem Wasser kann in vielen Fällen als Vorbereitung zu der verlängerten Anwendung des kalten Bades dienen: das Sturzbad findet in unsern Gegenden zu wenige Freunde.

Allgemeine Übersicht der Wirkungen der Bäder aus Mineralwassern.

Bis hierher war die Rede nur von Bädern aus gemeinem Wasser, die der Gegenstand dieser Blätter eigentlich nicht sind. Die Bäder aus Mineralwassern werden durch die Beymischung der denselben beywohnenden Bestandtheile nach Mafsgabe der Qualität und Quantität in ihren Wirkungen verschiedentlich abgeändert.

Auf die Quantität der fixen Bestandtheile in den Mineralwassern kann, bey dem

äufserlichen Gebrauche derselben in Bädern, keine so ernsthafte Rücksicht genommen werden; denn die reichhaltigsten unter denselben sind zu arm, (selbst wenn man die ohne Hülfe kräftiger Einreibungen bis zur allgemeinen Überzeugung noch nicht bestätigte Einsaugung für erwiesen annimmt,) als dafs man (in Erwägung der starken Dosen der wirksamsten Medicamente bey der äufseren Anwendung) durch dieselben zu grofsen Erwartungen sich berechtigt finden könnte.

Bey der Würdigung der Wirkungen der Bäder aus Mineralwassern kommt es auf die natürliche Temperatur derselben, und auf die Natur und den Gehalt der ihnen beywohnenden Gasarten hauptsächlich an.

In unserer Provinz haben wir nur Mineralwasser, die entweder mit schwefelhaltiger Luft allein, wie z. B. Warmbrunn; oder

mit Luftsäure allein, wie z. B. die Säuerlinge alle; oder mit beiden Luftarten zugleich, wie z. B. Landeck, geschwängert sind. Diese Beymischungen erfordern besondere Rücksichten, und zwar im vorliegenden Falle ohne Verirrung in Hypothesen.

Ohne in das Eigenthümliche des in der schwefelhaltigen Luft enthaltenen Reitzes tiefer einzudringen, (denn hier wäre vieles noch genauer aus einander zu setzen), ist aus vieljähriger Erfahrung bekannt, daſs der in dem warmen Bade aus gemeinem Wasser, besonders bey längerem Aufenthalte, retardirte Puls, durch den Reitz des schwefelhaltigen, durch die Haut, und durch die Lungen in den Körper eingedrungenen Gas, bey verlängerter Weile in einem mit diesem Gas imprägnirten Wasser wieder accelerirt wird. Daher läſst man in Aachen nicht leicht länger als 40 Minuten baden; deſshalb

nimmt man dort die Bäder in einer 4 bis 8 Grad niedrigeren Temperatur, als die natürliche des Körpers ist; aus diesem Grunde werden mit schwefelhaltiger Luft geschwängerte Bäder von 96 Grad Wärme der leichtmöglichen Überreitzung und Veranlassung bedenklicher Zufälle wegen für viel zu stark gehalten.

Auch die Luftsäure wirkt in den damit geschwängerten Wassern durch ihren eigenthümlichen Reitz, welcher den Reitz der Kälte bedeutend erhöht und modificirt. An kalte Flufsbäder gewöhnte Menschen sind nicht leicht im Stande, ein Bad aus Luftsäure haltendem Wasser von gleicher Temperatur zu vertragen. Einige Aufmerksamkeit verdient noch das Einathmen im Bade einer gröfsern Quantität Luftsäure, als in der gewöhnlichen Atmosphäre enthalten ist.

Ein Bad in einem luftsauren Wasser von 52 Grad Temperatur reitzt weit stärker wie

das Seebad, und dennoch liegt die Temperatur der See in den nördlichen Gegenden, wo die Kälte der Atmosphäre lebensgefährlich wird, nach Douglas zwischen 38 und 40 Grad. Kalte Bäder aus luftsaurem Wasser gehören unter die stärksten Reitzmittel, die in Rücksicht der Gradation höchstens vielleicht nur von dem Erdbade übertroffen werden.

Daher darf der Aufenthalt in dergleichen kalten Bädern, besonders anfänglich, in den meisten Fällen nur kurz seyn, nur wenige Minuten dauern; sind jedoch die Wasser durch Beymischung des kleinern Theils von heifsem Wasser angewärmt, so wird die Stärke des Reitzes gemildert, und der längere Aufenthalt ohne Nachtheil möglich. In einem dergleichen angewärmten Bade erzielt man während einer Viertelstunde den möglichen Nutzen; selten wird dieser Aufent-

halt bis zu einer halben Stunde zum wahren Vortheil verlängert.

Der öftere Gebrauch des kalten Bades macht frühzeitig unbehülflich und alt; die Wasser-Pädagogen liefern die Belege; dahingegen dienen warme Bäder, im Allgemeinen, nicht in Lähmungen nach Schlagflüssen, wo die kühlen, wenn die kalten Umschläge über den Kopf nicht verabsäumet werden, vorzüglicher sind.

Diese kalten Umschläge dürfen überhaupt in keinem Bade bey Personen unterlassen werden, die zu Kopfschmerzen, zu der Schlafsucht, zu Ohrensausen u. m. a., mit einem Worte, die zu Congestionen nach diesen Theilen geneigt sind, besonders nicht im Anfange der Kur.

In dem kühlen sowohl als lauen Bade fängt man mit 15 Minuten an, und verlän-

gert den Aufenthalt allmählich bis zu einer Stunde: eine längere Ausdauer dürfte selten von Nutzen seyn.

Eben so fängt man mit dem warmen Bade an, und dehnt den jedesmaligen Aufenthalt höchstens bis zu ¾ Stunden aus.

Der Aufenthalt in dem heißen, seltner gebräuchlichen, Bade ist ohne Gefahr nur für wenige Minuten.

Was den Aufenthalt bey den noch übrigen Anwendungsarten der Bäder anbelangt, so wird derselbe bald näher bestimmt werden.

Von den verschiedenen Arten der Bäder.

Das anhaltende Eintauchen des ganzen Körpers unter Wasser bis an das Kinn heißt ein allgemeines, ein ganzes Bad, vor Alters

auch Vollbad; werden nur einzelne Theile unter Wasser gesetzt, dann sind es örtliche Bäder. Sitzt der Mensch bis an den Nabel oder bis an die Brust im Wasser, dann wird es ein Halbbad, und wenn das Wasser nur bis an das Knie reicht, ein Stiefel - oder Fuſsbad genannt.

In den Dampf -, Qualm -, Dunst - oder Schwitzbädern wird die ganze Oberfläche des Körpers, den Kopf ausgenommen, in einem verschlossenen Raume der Einwirkung der Wasserdämpfe bloſsgestellt; doch wird in den russischen Dampfbädern auch der Kopf dieser Einwirkung ausgesetzt.

Fällt oder drückt das Wasser von einer bestimmten, nicht zu geringen, Höhe in einem bald dickeren, bald dünneren Strahle, ohne Unterbrechung auf irgend einen willkührlich untergehaltenen Theil des Körpers durch Leitung, so heiſst dieſs ein Duschbad (wahr-

scheinlich von *To Douse*). Einzelne, in ganz kurzen Zwischenzeiten, von einer bestimmten Höhe auf den Körper hinunter fallende Tropfen werden ein Tropfbad genannt; mehrere, eigentlicher unzählbare auf den ganzen Körper mit einem Male einige Zeit hindurch hinunter fallende Tropfen stellen das Regenbad dar, von einigen, jedoch nicht ganz richtig, auch Gieſsbad genannt; indem das letztere mit einer Gieſskanne der Gärtner die genaueste Ähnlichkeit hat, mit welcher die einzelnen Glieder begossen werden. Die schnelle, stromartige Anwendung des Wassers auf einzelne Theile des Körpers heiſst eine Begieſsung; die schnellste Anwendung des Wassers über den ganzen Körper, von dem Kopfe anzufangen, nennt man das Sturzbad.

Von den Wirkungen der allgemeinen Bäder ist das Nöthige bereits erinnert worden:

jetzt ist nur noch einiges über die Dampf-, Tropf-, Dusch- und Regenbäder nachzuholen.

Durchdringender als die Wirkungen des warmen Bades sind die Kräfte des Dampf-, Qualm- oder Schwitzbades. Beschleunigung des Pulses, eine starke Tendenz der Kraftäufserung nach der Oberfläche des Körpers, sind die gleich anfänglich in die Augen springenden, diese Badeart characterisirenden, Erscheinungen.

Fortdauernde Schmerzen in den Knochen und Gelenken nach Gichtanfällen, nach Verrenkungen, nach Beinbrüchen, nach übertriebenen Quecksilberkuren, Lähmungen nach Koliken von metallischen Ursachen, venerische Knochengeschwülste, die hartnäkkigsten Ausschläge, besonders die flechtenartigen u. m. a. finden in den Dampfbädern aus Wasser, die mit Schwefelhaltiger Luft geschwängert sind, ihr Heilmittel.

Die schicklichste Vorbereitung zu diesem höchst wirksamen Mittel ist in vielen Fällen das warme Bad; und warmes Getränke unterstützt die Wirkung.

Auch einzelne Glieder werden der Einwirkung der Dämpfe blofsgestellt. Wie viele Contracturen müssen hier das Feld räumen!

Immer ist, besonders bey Ungewohnten, der Schwitzkasten der Schwitzstube vorzuziehen; denn die Lungen eines Jeden vertragen ohne Nachtheil diese Dämpfe nicht. Indessen dürfte vielleicht hierin noch ein Mittel liegen, einigen, sonst unbezwingbaren, Lungenübeln abzuhelfen. So verdienten die Dampfbäder wohl auch in einigen Arten der Wassersucht in Anwendung gezogen zu werden.

Nicht öfter, als einmal des Tages, in manchen Fällen nicht einmal alltäglich, wird

ein allgemeines Dampfbad genommen. Auch weilet man anfänglich nur wenige Minuten, und nicht leicht über eine Viertelstunde in demselben. Man bedenke, dafs die Temperatur der Qualmbäder insgemein zwischen 106 bis 116 Grad liegt. Örtliche Qualmbäder werden ohne Nachtheil verlängert. Warme Bäder, oder die Fleischbürste, oder Öleinreibungen machen den Beschlufs des Dampfbades.

Für Stockungen, besonders in dem lymphatischen Systeme, sie seyen Folgen der Gicht, oder aus Schwäche, einer öfteren Folge der zu grofsen Anstrengung der Muskeln, oder Überdrehung deren Sehnen entstanden, ist das Tropfbad vorzüglich geeignet. In vielen Fällen ist dasselbe die nützlichste Vorbereitung zum Duschbade.

Wird von dem Duschbade Gebrauch gemacht, so mufs das Wasser dazu, wenig-

stens anfänglich, warm seyn; jedoch darf die Temperatur desselben nicht 108 Grad übersteigen: dasselbe ist bey dem Tropfbade zu bemerken. Gichtknoten, rhevmatische, nicht entzündete, seröse und skrophulöse Geschwülste, das Schwinden einzelner Glieder u. m. a. hartnäckige Übel weichen diesem Mittel eher als jedem anderen, die Electricität al pari gestellt. Selbst in der Impotenz weckt diese Anwendungsart des Wassers das invalide Organ oft noch, jedoch nicht mit Ausdauer.

Der Übergang zu einem kalten Tropf- und Duschbade, als zu einem heftigeren, mit dem dickeren oder dünneren Wasserstrahl in Verhältnisse stehenden Reitzmittel, darf nur allmählich geschehen. Die Dauer eines dergleichen Bades ist von einer Viertel- bis zu höchstens einer halben Stunde; das Zimmer muſs heitzbar seyn. Die Fleischbürste vor

und nach der Dusche, die Einreibungen von Öl oder thierischer Gallerte nach derselben, erhöhen die Wirkung.

Noch fordert die in den Bädern zu Pisa gebräuchliche Klystierdusche einige Erwähnung. Das Wasser wird durch diese Vorrichtung mit gröſserer Kraft in den After gespritzt, worauf bald häufige Ausleerungen erfolgen. Die gewöhnlichen Klystiermethoden bringen nicht durchgehends dieselben Wirkungen hervor, am meisten zeichnet sich die Klystierdusche bey den hartnäckigsten Verstopfungen aus; indessen fordert sie in manchen Fällen viel Behutsamkeit.

Auch das von den Ärzten viel zu wenig in den Gebrauch gezogene, und in öffentlichen Badeanstalten selbst zu seltene Regenbad, und sein Diminutiv, das Gieſsbad, bringen eigenthümliche Wirkungen hervor.

Das warme Regenbad gewährt eine der behaglichsten Restaurationen für den Alten, für den von langwierigen Krankheiten Wiedergenesenen; wenn besonders nach der Bloſsstellung von einigen Minuten, Einreibungen von vegetabilischen Ölen oder thierischen Gallerten, diesen groſsen Verjüngungsmitteln nachfolgen. Das kalte Regenbad ist das Asyl entnervter Jünglinge.

Von den so wirksamen Schlackenbädern schweige ich, weil noch keine groſse Kuranstalt in dieser Absicht vorgerichtet ist, und bis jetzt fast nur der kranke Berg - und Hüttenmann zu denselben seine Zuflucht nimmt, und bey ihnen Hülfe findet.

An eine so ungewöhnliche Behandlung, als die Anwendung der Bäder ist, gewöhnt sich die Natur nicht so leicht, und der Rath zur allmählichen Verkürzung der Aus-

dauer bey dieser Kurart scheint mehr von der hypothetischen Grille, als von der reinen Erfahrung abzustammen.

Über die Verbindung der Trinkkur mit der Badekur, nebst einem Blicke auf die Diätetik.

Oft wird für nützlich befunden, die Trinkkur mit der Badekur zu verbinden: was soll zuerst an die Tagesordnung kommen?

Mit der Trinkkur des Morgens den Anfang zu machen, und nach erfolgter Ausleerung des gröfseren Theils des Wassers erst zu baden, scheint in den meisten Fällen das rathsamste; denn besonders nach warmen Bädern wird nicht selten eine Zögerung der Ausleerung durch den Stuhl bemerkt, wo-

durch in dem Bade selbst Unannehmlichkeiten entstehen.

Die Diät des Körpers wird durch Selbsterfahrung, durch ärztlichen Rath, und durch die Macht der Gewohnheit bestimmt: die Seelen-Diätetik erhält aus höheren Sphären von der Religion und von der Philosophie ihre Gesetze.

DIE
MINERAL-QUELLEN
IN DEM
KÖNIGLICH PREUSSISCHEN
SOUVERAINEN
HERZOGTHUM SCHLESIEN.

Warmbrunn.

Von den warmen Quellen hat diese offene, in dem Fürstenthum Jauer und dessen Hirschbergischen Kreise gelegene Mediat-Stadt wahrscheinlich den Namen erhalten; oft wird sie auch Warmbad genannt. Ganz unrichtig ist die vor Alters gebräuchlich gewesene Benennung, das Hirschberger Bad, von der durch Handels-Industrie allgemein bekannten und von Warmbrunn nur eine Meile entfernten Stadt Hirschberg.

Der Sage nach fällt die Entdeckung dieser warmen Quellen zwar nicht vor das Jahr 1108; doch ist die Übereinstimmung der Geschichtschreiber auf der Seite derjenigen,

von denen das Jahr 1175 als das Entdekkungsjahr angenommen wird, zu welcher Zeit Herzog Boleslaus IV. (Crispus auch Bolco genannt), ein grofser Liebhaber der Jagd, dieser Gegenden Herr war. Seine Jäger sollen einiges Wild in diesen Quellen angetroffen haben.

Seit Jahrhunderten besafsen die gleichnamigen Ahnen des jetzigen Reichsgräflichen Hauses von Schaffgotsch die weit umher gelegenen Ländereyen, welche ihr Ahnherr Gotsche Schaff (insgemein auch Schoff, weil er ein Nachfolger des Sibotho Schoff, des Burggrafen zu Kemnitz, war) des, bey der Belagerung von Erfurt bewiesenen ausgezeichneten Heldenmuths wegen, von Kaiser Karl dem IV. aufser der Ritterwürde noch zum Lohne bekommen hat.

Im Jahre 1403 übergab Gotsche Schaff einen Theil von der Herrschaft Warmbrunn

mit dem Bade an das Cistercienser-Stift zu Grüssau zu einer Probstey; daher wird das ältere Bad auch das probsteyliche genannt.

Für die Erbauung des jetzigen gräflichen Bades werden die Jahre 1633, 1655, 1675 von den Schriftstellern angegeben. Die Wittwe des Grafen Hans Ullrich Schaffgotsch hat sich dieses Verdienst erworben.

Im Angesicht des majestätisch gelagerten Riesengebirges, vom Zacken durchströmt, ist Warmbrunn, welches 1100 Fuſs über den Wasserpaſs des Meeres erhöht liegt, ein Centrum, dessen nicht zu entfernte Radialpuncte dem Wiſs- und Neubegierigen Belehrung und Unterhaltung anbieten. Das Andenken an Buchwald, diesen anspruchlosen Tempel, in dem sich Natur und Kunst heiſs umarmen; an Stonsdorff, wo sich Ernst, Schauer mit Sanftmuth paaren; an den Kinast, die graue Ritterburg, an den Zacken-,

an den Kochelsfall, an Giersdorff u. m. a. verlöscht nicht bey denjenigen, die dort mit Gefühlfähigkeit geweilt haben.

Die Künste des Stein- und Glasschneidens ernähren nebst dem Ackerbau und einigem Handel die Einwohner, die den besseren Theil ihrer Wohnungen den Kurgästen freundlich überlassen.

Vermöge einer seit kurzem verbesserten medizinisch-polizeylichen Einrichtung sind der Dr. von Heyn, der Hirschbergische Stadtphysicus Dr. Hausleutner zu Badeärzten gewählt. Die Aufsicht über die Bäder selbst ist dem Apotheker Tschörtner als Bade-Inspector anvertraut: an diesen wenden sich die Auswärtigen mit ihren Quartierbestellungen in portofreyen Briefen; an ihn wenden sich die Badegäste mit ihren dieſsfälligen Bedürfnissen.

Q u e l l e n

zu

Baaden,	Aachen,	Teplitz,	Carlsbad,
ey Wien ach Volta.	die Kaiser-quelle nach Kortum.	die Haupt-quelle nach Ambrozi.	der Sprudel nach Klaproth.

in einem Pfund zu 16 Unzen.

0 Gran.	15,866 Gran.	12,240 Gran.	17,200 Gran.
,500	2,916	1,696	26,400
,400	7,462	0,776	5,200
,000	1,555	0,340	2,000
,000	0	0	0
0	eine geringe Menge	0,100	0
,700	0	0	0
,000	0	0	0
,500	0	0	0
0	0	0,036	0,020

einem Pfund zu 16 Unzen.

,714 K. Z.	13,333 K. Z.	0	0
761	8,444	2,400 K. Z.	5,125 K. Z.

a t u r.

97°	136° — 160°	117,5°	162° — 165°

Nur so viel erlaubt der Plan von dem Äufseren Warmbrunns anzuführen, die Kürze fordert den Übergang zu den Einrichtungen der Anstalten für die Kurgäste, zu den Wirkungen der Wasser, und zu den verschiedenen Anwendungsarten derselben.

Mit einem Blicke übersieht man aus beyliegender Tabelle die Bestandtheile der beiden hiesigen Bäder, von denen die in dem probsteylichen Bade befindliche zweckmäfsig isolirte Trinkquelle nur durch die um 2 Grad höhere Temperatur unterschieden ist. Die Quellen entspringen aus Granit.

In Beziehung auf die voran geschickten Paragraphen führe ich nur die zeitherige, im Allgemeinen hier eben so, wie an den meisten Badeörtern nicht ganz fehlerfreye Norm an, von diesen Wassern Gebrauch zu machen.

Von den meisten Gästen werden die hiesigen Heilquellen nur zu Bädern benutzt;

man badet (jedes Geschlecht hat seine eigne Stunde) in langen Hemden, in den Bassins unmittelbar über den Quellen, jedesmal eine Stunde, und viele baden täglich zweymal.

Ungeachtet die in dem probsteylichen Bade befindliche besondere Trinkquelle schon im 16ten Jahrhundert häufig getrunken worden war: so hatte das spätere Vorurtheil diese Nutzungsart der Quelle zum Nachtheil vieler Kurgäste dennoch unterdrückt, bis Dr. Pauli aus Breslau dieselbe im Jahr 1771 wieder selbst angefangen hat. Durch dieses Beyspiel und durch zahlreiche Beobachtungen eines glücklichen Erfolges sind seit 1783 von Jahr zu Jahr Mehrere zur Nachfolge aufgemuntert worden.

Wenn man bedenkt, daſs Wasser von dieser Temperatur, die mit schwefelhaltiger Luft geschwängert sind, vermöge der letzteren reitzender wirken, als gleich warme

Bäder von gemeinem Wasser: so war es sehr wünschenswerth, dafs Gelegenheit zu reinlichen Wannenbädern besorgt wurde, in welchen man zum Anfange kühler, und späterhin nach Erfordernifs auch wärmer baden kann.

Durch die Erweiterung des gemeinschaftlichen Bade-Reservoirs, damit die Kurgäste bey starker Concurrenz auf die Gelegenheit zu baden mehrere Tage nicht vergebens warten dürfen; durch die Anlage eines neuen Gebäudes zu Wannenbädern, damit in jeder beliebigen Temperatur gebadet werden könne; durch die Errichtung eines wirksamen Dusch-, Tropf- und Regenbades zum Besten der Gelähmten, an örtlichen Übeln u. s. w. Leidenden; durch die Einrichtung zu allgemeinen und örtlichen Dampf- oder Qualmbädern, diesen grofsen Heilmitteln in den hartnäckigsten Ausschlagskrankheiten, Contracturen u. s. w.; durch die Anschaffung

eines grofsen Elektrisir-Apparats für Augenkranke, Schwerhörende, an Krämpfen Leidende u. m. a. (Anstalten, die in diesem laufenden Jahre aus Zeitmangel unmöglich vollendet seyn können); durch diese Opfer auf dem Altar des Vaterlandes zum Wohl der Menschheit hingegeben, errichtet sich der Retter der Bedrängten, der Vater der Unterthanen, der erhabene Patriot, Johann Nepomuck Gotthard, Reichsgraf von Schaffgotsch, ein segenvolles Denkmal.

So ist auch der Prior Josephus Beschorner eifrigst bemüht, in dem probsteylichen Bade Verbesserungen durch Erweiterung des Bassins und durch Wannenbäder zu veranstalten, und besonders der Trinkquelle, welche, statt ehemals nur von 4 bis 6 Uhr, jetzt ohne Ekel und Störung bis 9 Uhr benutzt werden kann, einen bequemeren und ausgedehnteren Wirkungskreis zu verschaffen.

Vollzählich darf ich es nicht aufführen, das Register der Krankheiten, in denen sich Warmbrunn äufserst wirksam bewiesen hat; denn nur zu oft giebt die Verwechselung der Worte mit fremden Begriffen Gelegenheit zu Fehlschlüssen.

Nicht Jeder verträgt des Sprudels reitzende Quantität von Salzen, nicht jeder der dorthin Reisenden bedarf zu seiner Genesung der häufigen Ausleerungen, nicht jeder trinkt Wasser von dieser Temperatur ohne alle Nachwehen. Wer kann von der äufserlichen Einwirkung des in dem Wasser enthaltenen Gas, wenn das Wasser erst abgekühlt werden mufs, ehe man darin baden kann, im Ernst noch etwas Erhebliches erwarten? Sollte man sich von dem dortigen Eisengehalt, der unserem Warmbrunn fehlt, wirklich einige Folgen versprechen dürfen?

Sollten diesem letzteren nur um eine Kleinigkeit gröſseren in der Teplitzer Hauptquelle so groſse Nebenwirkungen zuzutrauen seyn? Bedauernswerth müſste mir der Badearzt zu Warmbrunn scheinen, der den Gewichtsabgang in Rücksicht einiger festen Bestandtheile nicht zu ersetzen wüſste; bemitleiden würde ich den Kranken, der in dem Studium eigener Leiden schon so weit gekommen wäre zu glauben, daſs das Minerallaugensalz, Glaubersalz, Kochsalz u. m. a. in den Mineralquellen von denen in der Officin des geübten Pharmacevten wirklich unterschieden sind.

Was kann das Surplus an schwefelhaltiger Luft und Luftsäure dem Badegaste in Aachen frommen, wenn er das gegen Warmbrunn an diesen Bestandtheilen reichere Wasser entweder durch mehrere Stunden oder durch Zugieſsen des kalten Wassers erst

abkühlen lassen mufs, ehe er darin baden kann. Eine nothwendige Procedur, die immer mit dem Verluste an flüchtigen Bestandtheilen verbunden ist.

Wie grofs ist der Vortheil für den Kurgast zu Warmbrunn, der unmittelbar über dem Ursprunge der Quellen in immer gleicher Temperatur badet, weil der Zu- und Abflufs in richtigem Verhältnisse stehen! Statt dessen kühlet sich das Wasser in jedem anderen Bade, in welchem nicht über den Quellen unmittelbar gebadet wird, immer mehr ab, und man ist durch Zulassen des wärmeren Wassers nicht sogleich im Stande, immer eine und dieselbe Temperatur zu erhalten. So ist auch der Badegast in Warmbrunn der Einwirkung einer sich immer gleich bleibenden Quantität von Gas ausgesetzt, welches unter anderen Umständen der Fall nicht ist.

Nach Baaden bey Wien ziehen oft unsere Reichen in die Nachbarschaft der Kaiserstadt: reitzend sind die dasigen Gefilde. Sieh ihnen, Du weniger Begüterte, nicht mit Neid nach, den die Entfernung Suchenden; denn erhabene Naturscenen bietet Dir Warmbrunn auch an, und das frohe Gewühl der Kaiserstadt erfreuet nur selten den Kranken. An Heilkräften sind Warmbrunns Quellen wahrlich nicht ärmer, wie jene zu Baaden: beide umschlingt ein schwesterliches Band.

Ich übergehe die groſsen Wirkungen der Wasser zu Warmbrunn auf die Eingeweide des Unterleibes, wenn dieselben durch gestörte Ab- und Aussonderungen mit Säften überhäuft sind, wo die Trinkkur entschiedenen Nutzen gewährt. In Hämorrhoidalzufällen, bey der öfteren Wiederkehr der Koliken, besonders derjenigen von metalli-

schen oder gichtischen Ursachen, in langwierigen Durchfällen hat besonders der innerliche Gebrauch dieses Wassers fast jedesmal den gehofften Erwartungen entsprochen.

Fieberlose, schon veraltete Rhevmatismen und die Gicht mit den meisten ihrer Nebenzufälle finden, wenn die Patienten weder zu geschwächt noch zu reitzbar sind, hier willkommene Linderung. Die Dusche löset zwar die veralteten Knoten, schneller oft noch zertheilet dieselben der electrische Strom; kräftiger aber besieget den in einzelnen Theilen fest sitzenden, oder lichtschnell bald dieses bald jenes Organ berührenden, wie auch den von den äuſseren nach den inneren Theilen verirrten Gichtschmerz, das Dampfbad. In der Steifigkeit, bey der Verkürzung der Glieder, selbst nach Verwundungen, leisten die einfachen Bäder groſse Dienste; die Qualmbäder leisten

nachher noch gröſsere, und bey Knochenauftreibungen gewähren die warme Dusche und die Electricität zuweilen noch auſserordentlichen Nutzen.

Krätze, Flechten und mehrere fieberlose Hautkrankheiten heilt das Bad nach zeitheriger Gebrauchsart; das Dampfbad heilt dieselben noch schneller und tilgt sogar die fürchterlichen Folgen, wenn diese Ursachen durch Unvorsichtigkeit die edleren Organe im Inneren krankhaft afficiren.

In den marternden Schmerzen, womit die krankhaften Verrichtungen der Urinwerkzeuge vergesellschaftet sind, leisten diese Wasser, innerlich und äuſserlich angewandt, bekanntlich groſsen Nutzen. Sie gewähren Linderung im Blasenstein; denn die Heilung, besonders des schon veralteten Übels, ist das Werk der neueren Kunde.

Bey dem mit Schmerzen und Krämpfen eintretenden Monatsflusse, einer so häufigen Folge der Verkältungen, hilft, wenn die Krankheit besonders noch neu ist, Warmbrunn sehr oft, und die Anwendung der Electricität befördert nachdrücklich die gewünschte Absicht.

Kein Mittel hebt kräftiger die fürchterlichen Folgen der Einwirkungen einiger metallischer Körper, z. B. die Bleykolik u. m. a. als der innerliche und äufserliche Gebrauch dieser Wasser. Wie grofs ist schon allein das Heer von Übeln, die durch den Mifsbrauch des Quecksilbers tagtäglich entstehen, von denen die Menschen Jahre hindurch gefoltert werden! Märtyrern dieser Art bleibt Warmbrunn in dankbarem Andenken.

Langwierige Augenentzündungen von Rhevmatismus oder Gicht, oder auch von anderwärtigen Zersetzungen der Säfte, wenn

besonders die Drüsen der Augenlieder davon leiden, erfordern aufser der Trinkkur fleifsiges Waschen dieser Theile mit der Trinkquelle. Überhaupt ist die gute Wirkung dieser Wasser auf das erkrankte lymphatische System schon oft bewährt gefunden worden. Und hat man in Baaden bey Wien gesehen, dafs bey einer 22jährigen Dame eine von abgelagerter Blatternmaterie erhärtete Brust, die man in Paris und Wien schon abnehmen wollte, durch tägliche Dampfbäder erweicht wurde: warum sollten wir in Warmbrunn nicht dieselben Wirkungen erwarten?

In der allgemeinen Wassersucht, auch in den herumziehenden Geschwülsten, als Folgen schwächender und öfterer Verkältungen, leisten, nach vorhergegangener Trinkkur, Bäder, die von 94 bis höchstens 104 Grad allmählich erwärmt worden sind, bis zum

Ausbruche des Schweifses nämlich, in kurzer Zeit die erspriefslichsten Dienste. Noch schneller hilft bey versicherter Integrität der edleren Organe das allgemeine Dampfbad.

Die hartnäckigsten viertägigen Fieber hat die Trink - und Badekur hieselbst schon oft gehoben; wenn auch die Veränderung des Aufenthalts ihren Beytrag zur Heilung geliefert hat.

Zuweilen hat man bey Lähmungen nach Schlagflüssen in den hiesigen Bädern plötzliche und gefährliche Rückfälle beobachtet; genau genommen ist an diesen Unglücksfällen nicht der Gebrauch, sondern der Mifsbrauch der Quellen Schuld, weil man die Trinkkur nicht vorangeschickt und gleich anfänglich ganz warm gebadet hat. Die Ursache, warum man in Landeck dergleichen Unglücksfälle seltener beobachtet, liegt

ganz allein in dem geringeren Gasgehalt und in der niedrigeren Temperatur.

Das Zittern der Glieder, als den geringsten Grad, oder den Vorläufer der Lähmung, hebt das Duschbad sehr oft. Die Electricität ist hier von fast noch gröſserem Nutzen: sie hebt jedes von einer nicht zu materiellen Reitzung abhängende Nervenspiel, selbst den St. Veits-Tanz, mit Sicherheit.

Das Einathmen der schwefelhaltigen Luft, nicht vermittelst erkünstelter Maschinen, sondern mit der Zimmerluft vermischt, ist ein bedeutendes Mittel in veralteten Katarrhen, Engbrüstigkeiten und der anfangenden Schleimschwindsucht. Noch ehe ich Garnett's und Kortum's Bemerkungen gelesen, verschaffte diese in dem Zimmer entwickelte Luftart einem der edelsten von der Luftröhrenschwindsucht dahin gerissenen Jünglinge von Pusch, die gröſste Erleichterung. Der

Händedruck des Sterbenden versicherte mir es noch.

Ohne den Rath des Arztes macht man von diesen Wassern keinen Gebrauch: sie sind nicht Mode-, nicht Scherz-, und auch nicht Probierbäder. Hercyniens Nymfen rächen jede Unvorsichtigkeit.

Altwasser.

In dem Fürstenthum Schweidnitz, in dessen gleichnamigem Kreise, liegt Altwasser $2\frac{1}{4}$ Meile von der Kreisstadt Schweidnitz, $\frac{1}{4}$ Meile von der Stadt Waldenburg entfernt.

Mannigfaltige Gebirgsgruppen umgeben das von einem Bach begleitete Dorf, in welchem sich die Heilquellen befinden. Der Königl. Justizrath Franz Joseph von Mutius zählt diesen Kurort unter seine Besitzungen.

Die Industrie von Waldenburg, der ämsige Steinkohlen-Betrieb, geben der Gegend ein Leben, an dessen verschiedenen Äufserungen sich das Auge des Fremden ergötzt. In den mannigfaltigsten Abstufungen durchkreuzen sich hier die Farben des Lichts und der Finsternifs.

Indem sich der Wanderer des Fleifses auf der bunten Oberfläche bey hellem Son-

nenlichte erfreut, strengt tief unter seinen Füſsen der ernste Bergmann bey dem Scheine der Lampe alle seine Kräfte an, den weit zerstreuten Bewohnern die Materialien zum Ersatz der Sonnenwärme zu Tage zu fördern.

Der nahe, von dem Fremden nicht leicht unbesuchte Wasserstollen, Waldenburg, Charlottenbrunn, die Adersbacher Steingruppen und das einzige Fürstenstein: welche reine, in der Erinnerung selbst noch frohe Genüsse gewähren diese Örter!

Unzuverlässig sind die Sagen, welche die Entdeckung dieser Quellen durch einen Reisenden, der sich bey einer hohlen Eiche den Durst daraus hat löschen wollen, auf das Jahr 1646, ja wohl noch früher hinaussetzen.

George Moritz von Rohr und Steine hat im Jahr 1689 dem Brunnen die erste zweckmäſsigere Einrichtung gegeben, und nach der Bauart zu schlieſsen, hat der damalige Nie-

derbrunnen, jetzt Mittelbrunnen, nicht viel später seine gehörige Einfassung erhalten.

Der Friedrichsbrunnen ist im Jahre 1771 von dem Groſskanzler Grafen von Carmer entdeckt, und bald darauf von dem Grundherrn mit einem massiven Pavillon überbaut worden.

Die zweckmäſsigere Einrichtung und Vermehrung der Wannenbäder, die Erbauung mehrerer und bequemerer Wohnungen, die Errichtung eines geräumigen Speisesaals, verschiedene Bepflanzungen der Anhöhen und Anlagen zu Promenaden, geben dem dermaligen Besitzer die gegründetesten Ansprüche auf die Dankbarkeit der Zeitgenossen. Ja, hätten denselben seit einigen Jahren bedeutende Unglücksfälle nicht heimgesucht, so würden wir schon in diesem Jahre eine Dusch-Anstalt und eine wirksame Electrisir-Vorrichtung benutzen können. Indessen darf man aus mehreren Gründen hoffen,

	Schwalbach
	nach Hoffmanns Taschenbuch über Gesundbrunnen und Bäder.
Namen der	16 Unzen.
Luftsaures Mine	0,138 Gran.
Glauberisches V	0
Kochsalz .	0,166
Luftsaure Bitter	0,555
Luftsaure Kalch	0,916
Luftsaures Eisen	0,805
Extractivstoff	sehr wenig
Selenit .	0,444
Flüchti	Unzen.
Luftsäure	16,25 K. Z.
Nach Fahrenhei	52°

dafs das Publicum auch diese Vervollkommnung nicht zu lange mehr unter die leeren Wünsche zählen wird.

Als Brunnen-Medicus ist der Dr. Mentzel aus Waldenburg angestellt: er wohnt die Kurzeit über in Altwasser, wo er den Armen mit seinen Kenntnissen zu jeder Zeit unverdrossen beysteht. Das Publicum wird nächstens eine ausführliche Beschreibung der hiesigen Brunnen von seiner Feder erhalten: ein Umstand, der mir desto mehr Kürze gebietet.

An den Brunnenmeister Herfort wenden sich die Fremden mit ihren Bestellungen in Rücksicht der Wohnungen. Die gröfsere Anzahl der Wohnungen gehört dem Dominium; jedoch haben auch einige Dorfbewohner noch Quartier zu überlassen.

Welcher Arzt kennt die Wirkungen des hochgelobten Schwalbachs nicht? Die glücklichen Kuren von Warmbrunn befestiget

zuweilen Altwasser; doch eilen dahin auch ohne anderweitige Prämissen die geschwächten, bleichsüchtigen und entnervten Schaaren und tragen den gesegneten Erfolg davon.

„An innrer Kraft, an Lieblichkeit und Geist traun! nicht nachstehend
Den älteren Schwalbachischen Schwestern, von schmückenden Händen
Der Grazien und Künste früher nur dem Studium geweiht,
Mit zierlich gewundnen Kränzen, mit lockend geschürztem Gewande
Des Fremdlings lüsternen Blick zu fesseln, mit schalkhaftem Lächeln zu reitzen
Und tanzend in krystall'nen Hallen des Silberfufses weiche Umrisse zu zeigen.
Endlich fiel der steigenden Künste spähender Blick auch auf dich,
Liebliche Tochter der güt'gen Natur."

Ritter.

Flinsberg.

Noch im Jauerschen Fürstenthum und zwar in dessen Löwenberg-Bunzlauischen Kreise, eine Meile von der Stadt Friedeberg am Queis, nahe an den Grenzen von Böhmen und der Lausitz, lehnt sich dieses, zu der Reichsgräflich von Schaffgotschischen Herrschaft Greifenstein gehörige Dorf gleichsam an die Tafelfichte.

Ohne auf das von dem ehemaligen Prediger Bergmann zu Flinsberg angeführte Buch Piso, (welches den Leonh. Thurneiser, Medicus zu Berlin, zum Verfasser haben, zu Fr. 1572 gedruckt seyn, und in dessen 44ten Kapitel des 7ten Buches der hiesigen Brunnen der heilige Brunn genannt seyn soll), glaubwürdige Rücksicht zu nehmen: ist

doch so viel gewiſs, daſs derselbe im Jahr 1600 bereits bekannt gewesen ist, wie Caspar Schwenckfeld (in dem *Catalogus Fossilium Silesiae Anno M. D. C.* 4*to*, in dem Artikel *Acidulae*) deutlich beweist.

In der gleich angeführten Schrift heiſst er schon der Bierbrunnen, unter welchem Namen dort auch der in Liebwerda, einem zu der Herrschaft Friedland in Böhmen gehörigen Dorfe, entspringende Brunnen aufgeführt wird.

Dieser letztere Brunnen ist es eigentlich und nicht unser Flinsberger (wie Naso im *Phoenix redivivus* vorgiebt), welchen der damalige Kurfürst August von Sachsen in Fäſschen nach Dresden bringen lieſs.

Es ist nicht erwiesen, daſs Flinsberg seinen Namen von der berühmten Gottheit der Wenden Flins erhalten hat: die Benennung,

besonders des oberen Theiles dieses Dorfes, mit dem Namen Fegebeutel, soll sich bis zur letzten Hälfte des 17ten Jahrhunderts in dem Kirchenbuche zu Meffersdorf erhalten haben.

Im Jahre 1739 wurde der Flinsberger Brunnen von neuem bekannter; im Jahre 1754 wurden Anstalten zu dem Brunnenhause gemacht, und erst seit dem Jahre 1768 ist ein Gasthof errichtet worden.

Durch das nur 2 Meilen von hier entfernte, mit jedem Jahre sich verschönernde Liebwerda, hat Flinsberg an der ehemaligen Frequenz der Kurgäste verloren; indessen soll der hiesige Brunnen nach Liebwerda häufig geholt werden.

Die dermaligen bequemeren Badeanstalten nebst einigen Anlagen zum Vergnügen hat der dermalige Besitzer veranlaſst. So

ist auch erst seit kurzem der Dr. Münzer in Greiffenberg als Brunnen-Medicus angestellt worden.

Liebwerda's durch Natur und Kunst reitzende Gegenden werden den inneren Werth Flinsbergs eben so wenig sinken lassen, als die Tugenden des Spaawassers je vergessen werden.

Die

	F
	T

Namen der festen Best
Pfund zu 1

Luftsaures Minerallaugensalz	c
Kochsalz . . .	
Selenit	c
Salzsaure Kalcherde .	c
Luftsaures Eisen . .	c
Luftsaure Bittererde .	c
Luftsaure Kalcherde .	c
Extractivstoff . .	c

Flüchtige Bestandthei
zu 16 U

Luftsäure . . .	2
	b

Temper

Nach Fahrenheit . . .	

Charlottenbrunn.

In der Mitte des Marktfleckens Charlottenbrunn, der Gräflich von Pücklerschen Familie auf Tannhausen gehörig, entspringt die Mineralquelle, die ihre genauere Untersuchung dem Ober-Medicinal-Rath Klaproth, auf Veranlassung des Ministers Freyherrn von Zedlitz, zu verdanken hat.

Nicht fern von Böhmens Grenzen, 2¼ Meile von Schweidnitz, 1 Meile von Waldenburg, liegt in einer mahlerischen Gegend voll Thätigkeit die nach einer Charlotte Reichsgräfin von Pückler sogenannte Mineralquelle.

Schon oft war sie der mit Sehnsucht aufgesuchte Zufluchtsort der Weisen, die entfernt vom lärmenden Getümmel sich hier erholten und Kräfte sammelten. Gern führt

man hin den Fremdling zu Garve's Bänkel, so nennt man den Lieblingsaufenthalt des Weisen, durch dessen Verklärung so Viele verwaiset sind.

Von Seiten des ästhetischen Interesse kann Charlottenbrunn seine Vorzüge behaupten; allein in Rücksicht der medicinischen Kräfte ist Altwasser, aller in den Brunnenbüchern von Charlottenbrunn aufgeführten Zeugnisse ungeachtet, wichtiger als Charlottenbrunn. Die Tabelle führt den Beweifs.

In Betreff der Entdeckung dieser Quelle findet man wenige zuverlässige Nachrichten: so viel ersieht man aus den Breslauer Sammlungen, dafs zwischen dem General-Feldmarschall Freyherrn von Sehr-Thofs und den Breslauer Ärzten im Jahre 1724 wegen einer genauen Untersuchung dieser Quelle bereits unterhandelt worden ist.

Die Quelle

zu

Charlottenbrunn,

	nach Klaproth.	
Namen der festen Bestandtheile in einem Pfund zu 16 Unzen.		
Luftsaures Minerallaugensalz	} 0,125 Gran.	
Kochsalz . . .		
Extractivstoff . .		
Selenit	0,100	
Luftsaure Kalcherde .	1,500	
Luftsaures Eisen . .	0,112	
Flüchtige Bestandtheile.		
Luftsäure	unbestimmt	

Ober-Salzbrunn.

Von dem Fuſse der stolzen Fürstenburg zu Fürstenstein genannt, über Sorgau (auch Sorge) zieht sich hin das freundliche Thal, in welchem sich das menschenreiche Salzbrunn gelagert hat, in dessen höherem Theile Ober-Salzbrunn die Quellen zu Tage kommen.

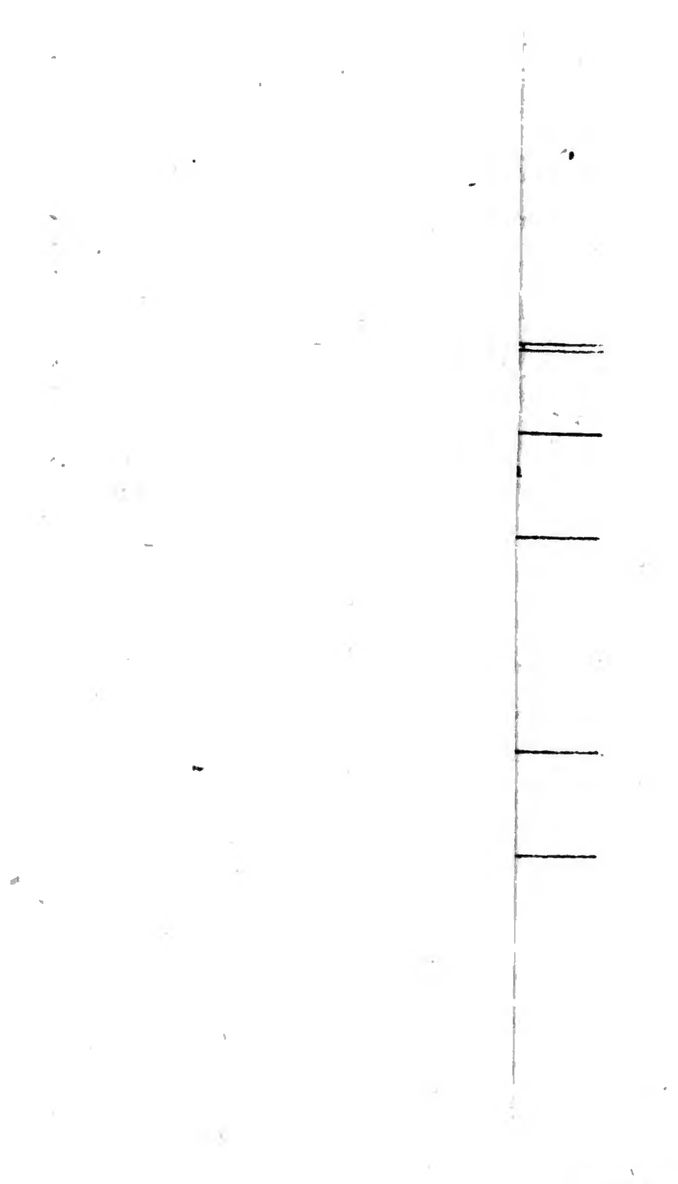
Ober-Salzbrunn, eine starke Stunde von Fürstenstein, ½ Stunde von Altwasser entfernt, zählt der Mineralquellen 4. Drey davon, den Salzbrunnen, den Sauerbrunnen, den Heilbrunnen, kennt die ältere Geschichte; die vierte Quelle, nahe an der Tischermühle, trage ich nach, denn sie berechtiget zu Erwartungen.

Die Volkssage setzt die erste Fassung des Salzbrunnens in das Jahr 1594, weil die

Gerichte die Einfassung des Salzbrunnens seit undenklichen Jahren in ihrem Siegel führen; allein die Hand, welche die Zahl 1717 rechts in den Sandstein der Einfassung gemeifselt hat, hat auch die Zahl 1594 links gefertiget. Indessen ist doch mit Naso nicht zu läugnen, dafs dieser Salzbrunnen im Jahre 1667 seiner Heilkräfte wegen berühmt gewesen ist, und dafs in dem zuletzt erwähnten Jahre die Schriftsteller von diesem Brunnen, als von einem ganz bekannten Wasser sprechen, „welches vor Zeiten die Medici den Gebrechlichen und Kranken zum Tranke verordnet haben.“

Wahrscheinlich hat der salzige Geschmack dem Brunnen, und dieser dem Dorfe den Namen gegeben.

Nur selten ist in unseren Zeiten von dieser Quelle, dem eigentlichen Salzbrunnen, in entferntere Gegenden verschickt worden;



desto häufiger bedient sich desselben der Landmann des Ortes und der Nachbarschaft zu jeder Jahrszeit. Ihn labet er am Abende des verarbeiteten Tages, ihn nähret er, indem er seine Klöser gleich der Hefe lockert.

Aus der beygefügten Tabelle ersieht man, daſs diese dem Geschmacke nach vortreffliche Quelle für weniger Bemittelte und für unmikrologische Reiche das in unserer Gegend so theuere, und durch die lange Fahrt zur Achse in der Sonnenhitze oft ganz unbrauchbare Selterwasser unbedenklich ersetzen kann. Was unser Salzbrunnen an Bittererde weniger hat, ersetzt das Surplus des Minerallaugensalzes. Die reichlichen 2 Gran Glaubersalz dürften auch bey dem ängstlichsten Arzte kein Stein des Anstoſses seyn, und das Minus des Kochsalzes wird, sollte es ja unentbehrlich scheinen, ein Jeder leicht zu ergänzen wissen.

Verfahren in Schlesiens nahe Hauptstadt und in die Provinz, wird es einen Labetrunk gewähren, zu dem sich auch der lechzende Handwerker erschwingen kann, der dabey von den Wirkungen des so kostbaren Selterwassers nichts vermissen wird.

Hätte diese wohlthätige Quelle Freunde, wie jene zu Selters, schon früher gefunden, die letztere würde bey uns gewiſs weniger bekannt geworden seyn; allein das Dominium von Ober-Salzbrunn begeisterte nicht wie jenes zu Selters die Ärzte mit Firnewein, um das Lob des Wassers zu singen.

Dr. Morgenbesser, Decan des *Collegii Medici et Sanitatis*, ist in neueren Zeiten der einzige, der zum Vortheil dieser Quelle die patriotische Stimme laut erhoben hat; aber tückisches Vorurtheil, welches die Unmöglichkeit diesen Brunnen zu verführen ausposaunte, weil er nämlich alle Gefäſse

zersprānge, legte die Verbreitung der guten Sache in Fesseln.

In den so mancherley Brustbeschwerden, in krankhaften Verrichtungen der Urinwerkzeuge und des Unterleibes, wird dieser Brunnen, vermöge seiner gelind auflösenden, nicht tumultuarisch, sondern gelind reitzenden Kräfte, so wie das Selterwasser, bey länger fortgesetztem Gebrauche sehr wohlthätig wirken, und kräftigere Heilmittel in ihren Wirkungen trefflich unterstützen. Mit thierwarmer Milch vermischt wird er den Siechen und Abgeschwächten durch seinen angenehmen Geschmack nicht allein Erquickung, sondern auch eine fieberlose Stärkung gewähren.

Ehe ich mich von ihr trenne, der zu wenig geachteten Quelle, mufs ich noch eines Umstandes erwähnen, dessen Verschweigen dem kundigen Fremden meine Liebe zur

Wahrheit verdächtig machen könnte. An der Quelle selbst führen die Reagentien auf eine äufserst schwache Spur von Eisen, die sich in dem auch noch so sorgfältig verwahrten und nur eine halbe Stunde weit verfahrenen Brunnen, ohne den geringsten Bodensatz zu veranlassen, eben so wenig wie in der Analyse näher entdecken läfst. Dieser, fast könnte man sagen Hauch von Eisen, kann die Wirkungen des verfahrenen Brunnens nicht nachtheilig modificiren: und es soll ja auch nur von dem verfahrenen Brunnen Gebrauch gemacht werden.

DIE
MINERAL - QUELLEN
IN DER
KÖNIGLICH PREUSSISCHEN
SOUVERAINEN
GRAFSCHAFT GLATZ.

Landeck.

Eine halbe Stunde von der offenen Immediat-Stadt Landeck sind die nach derselben benannten Bäder entfernt, die höher als die Stadt selbst liegen. Ihre Entstehung ist wahrscheinlich durch die Bäder veranlaſst, und ihre Lage in dem äuſsersten Winkel (Ecke) zwischen Mähren und Schlesien hat ihr vermuthlich den Namen gegeben.

Der ältesten Sage nach soll das alte, nach einem der drey Herzoglichen Gebrüder auch das Georgenbad genannt, um das Ende des zwölften oder dreyzehnten Jahrhunderts durch einen Hirten entdeckt worden seyn. Daſs die hiesige Badeanstalt beym Einfalle der Tartarn im Jahr 1242 durch Raub, Brand

und Mord gänzlich zerstört worden sey, berichten die Geschichtschreiber einstimmig. Außerdem waren die Jahre 1428 und 1431 für die Anstalten höchst unglückliche Jahre, der feindlichen Streifereyen wegen.

In dem Jahre 1678 wurde auf Befehl des von mehreren Seiten aufgeforderten Grundherrn, Johann Sigismund Freyherrn von Hoffmann, den durch Dr. Schilling schon bekannt gewordenen Quellen in Ober-Thalheim nachgegraben, wobey man deutliche Spuren einer früher vorgewesenen Badeanstalt entdeckte. Nach vorhergeschickter Untersuchung des Wassers durch Sachkundige erbaute der Freyherr von Hoffmann das jetzt so genannte neue Bad, und gab demselben den Namen: Unser lieben Frauen-Bad.

Endlich wurde auch dieses neue Bad im Jahre 1735 dem Grafen von Hoffmann abge-

kauft, von welcher Zeit an beide Bäder das Eigenthum der Kämmerey geblieben sind.

Auch in unseren Tagen hat es einen Zeitraum gegeben, in welchem die Anstalt gesunken war; allein der dirigirende Minister Graf von Hoym schenkte den wohlthätigen Quellen seine Aufmerksamkeit und rettete dieselben von einem noch gröſseren Verfalle.

Seit diesem glücklichen Zeitpunkte finden wir 2 elegante Säle zwischen beiden Bädern, den Tempel, die Dusch- und Tropfanstalt und mehrere Bequemlichkeiten und Aufforderungen zum Vergnügen.

Das alte Bad liegt 1336 Fuſs über der Meeresfläche, mithin 236 Fuſs höher als Warmbrunn: die Quellen entspringen aus Gneiſs.

Schattichte Wanderungen nach dem Haine des Tempels, oder an den Ufern der rau-

schenden Bielau, ermüden nicht den auch weniger geübten Fuſsgänger. Nach dem Wasserfalle bey Wölfelsgrund, nach Ullersdorf, nach Johannisberg, nach den Ruinen von Karpenstein u. m. a. werden nicht selten gemeinschaftliche Lustpartieen unternommen.

Dr. Förster ist seit mehreren Jahren schon Bade-Medicus; an den Kämmerer Wagner, zugleich Bade-Inspector und Post-Commissarius, wenden sich die Fremden mit ihren Bestellungen in Rücksicht der Quartiere, deren gröſsere Anzahl in den der Kämmerey eigenthümlichen Gebäuden befindlich ist; indessen findet man doch auch in mehreren Privathäusern noch Wohnungen für Kurgäste.

Die Tabelle gewährt die erforderliche Übersicht zur nähern Kenntniſs der Quellen.

	[...]er Schwe-[...]elle	bey Nenndorf, in dem Schwefelwasser nach Brockmann.
Na[...]und zu 16 Unzen.		
Glauber[...]	Gran.	1,500 Gran.
Kochsal[...]		0,875
Kochsal[...]		0
Luftsau[...]		2,875
Alauner[...]		0
Selenit		7,875
Extracti[...]		0,375
Bittersal[...]		3,375
Kochsalz[...]		1,125
Luftsaur[...]		0,500
[...] zu 16 Unzen.		
Luftsäur[...]	K. Z.	unbestimmt
Schwefel[...]		unbestimmt
Nach Fal[...]		51°

Von Alters her hat man sich der hiesigen Wasser insgemein nur zum Baden bedient; jedoch findet man in dem Alterthume selbst schon Nachrichten von den guten Wirkungen, welche das Trinken besonders der so genannten kalten Schwefelquelle hervorgebracht hat. Dem Bade-Medicus Förster verdanken es viele Kurgäste, daſs er den ehemaligen Gebrauch mit Nachdruck wieder in den Gang zu bringen gesucht hat: und wirklich ist seit 3 Jahren diese so genannte kalte Schwefelquelle zur Erleichterung dieser Absicht neu gefaſst und eingedeckt worden.

Man badet hier in geräumigen Reservoirs, unmittelbar über den Quellen, jedoch bekleidet, weil beide Geschlechter zusammen baden: der jedesmalige Aufenthalt in dem Bade dauert eine Stunde und wird nicht selten auch verlängert.

Einige lassen sich, um von der niedrigeren Temperatur den kleinen Schauer zu vermeiden, gewärmtes Badewasser vorgieſsen.

Aus dem gemeinschaftlichen Reservoir eilet man in die für jedes Geschlecht abgesonderten Wannenstuben, wo man unter einem so genannten Zelte in einer mit dem Badewasser von beliebiger Temperatur angefüllten Wanne noch einige Zeit verweilet, um die Badekleider mit dem gewöhnlichen Anzuge zu vertauschen.

Diesen Wannenstuben steht in kurzem eine sehr nützliche Veränderung bevor: die groſsen Stuben sollen in mehrere Kabinette abgetheilt, die Wannen versenkt und die Einlassung des Wassers von der gewöhnlichen und höheren Temperatur durch eine zweckmäſsige Röhrleitung dem Gutbefinden der Gäste überlassen werden. Für diejenigen, die der Wannenbäder nicht bedürfen,

sollen eigene Ankleidungskabinette eingerichtet werden. Durch die Ausführung dieser Ideen wird das Ganze nicht nur an Reinlichkeit und Bequemlichkeit, sondern der Aufenthalt in den Wannenbädern wird auch von Seiten der Gesundheit bedeutend gewinnen.

Bey der öfteren Wiederkehr unzeitiger Geburten, bey unregelmäſsigen Blutflüssen haben sich diese Bäder einen groſsen Ruf erworben.

Wider den weiſsen Fluſs und in der Bleichsucht angewandt, haben dieselben hier und dort geholfen; jedoch ist der gröſsere Theil der von diesen Übeln hier erfolgten Heilungen der Verbindung dieser Bäder mit dem Trinken des Cudowaer Brunnens zuzuschreiben.

In den rhevmatischen und gichtischen Beschwerden, bey Hämorrhoidalunannehm-

lichkeiten, bey erschwertem Urinabgange, bey dem Unvermögen den Harn zu halten, ja selbst in den Steinbeschwerden haben diese Bäder nicht selten grofse Wirkungen hervorgebracht.

Das Gute, welches man in der Bleykolik, in der Merkurialkolik, überhaupt in vielen habituellen Koliken von diesem Wasser häufig gesehen hat, ist ihrem Antheile an schwefelhaltiger Luft besonders zuzuschreiben.

Bey skrophulösen, flechtenartigen Ausschlägen, in der Krätze, hat man oft guten Erfolg beobachtet. Zuweilen sind auch verhärtete Drüsen, ja selbst der Kropf durch diese Wasser zertheilt worden. Wider langwierige Entzündungen der Drüsen der Augenlieder erfüllt Landeck insgemein die frohen Erwartungen.

So ist auch zuweilen das erschwerte Gehör hier schärfer geworden.

Über die Heilung veralteter Geschwüre an den Füfsen ist bey dem Landmanne fast nur Eine Stimme.

An den guten Wirkungen in der englischen Krankheit hat, aufser den Quellen, die hohe Lage der Bäder ihren grofsen Antheil.

Wenn die Landecker Bäder in manchen Lähmungen nach Schlagflüssen mehr nützlich gewesen sind, als die Bäder zu Warmbrunn, so ist der Hauptgrund dieses Unterschiedes in Rücksicht der Wirkungen in der Verschiedenheit der Temperaturen und in der Anwendung der Dusche zu suchen.

Vorsicht erfordert jedes warme und laue Bad bey Lähmungen nach Schlagflüssen.

Cudowa.

Schon oft begrüfste ich Dich, heilbringendes Thal, in der Beleuchtung jeder Jahreszeit sah ich Dich: immer lieblich erquickend winktest Du den Schwachen neues Leben zu. Gering geachtet hat man Dich oft, sogar vergessen nur zum Schaden der Unkundigen: die gröfsten Wohlthäter der Menschen theilen mit Dir gleiches Schicksal.

Zwey Meilen von Reinerz, eben so weit von Braunau, eine Meile von Lewin, eine halbe Meile von Nachod, ziehen sich, unfern des gesunden Böhmens Grenzen, die einzelnen Gehöfte im weit aussehenden Thale hin, die Häuser von Cudowa, zur Herrschaft Teutsch-Tscherbency gehörig, welche eines der wichtigsten Geschenke Äsculaps, fast mehr als ein kaltes Karlsbad, einschliefsen.

Vor dem Jahre 1622 war diese vortreffliche Quelle schon bekannt, und im Jahre 1705 versicherte der wahrheitliebende Dr. Oehmb, dafs sie unter den Quellen der Grafschaft die stärkste sey.

Laut glaubwürdigen Nachrichten vom Jahre 1748 hat die Quelle einen Trabanten von einem so genannten Doctor gehabt, welcher auch einige Badewannen gehalten, wofür er einen Zins von 4½ Floren alljährig bezahlt hat: die Juden haben damals diese Badeanstalt besonders häufig benutzt.

Im Jahre 1766 war die in Holz gefafste Quelle einigermafsen bedachet; jedoch vor dem Regenwetter und andern Unreinigkeiten nicht vollkommen gesichert. Erst nach dem Jahre 1772 weihte ihr der damalige Besitzer, Graf von Leslie, eine Hütte von Schrotholz und ein elendes Badehaus. Michael Freyherr von Stillfried erkaufte mit der genann-

ten Herrschaft die Quellen im Jahre 1783, und führte ein Gebäude von Holz zur Bequemlichkeit weniger Badegäste auf.

Die gegenwärtig vorhandenen Anlagen und Badeanstalten hat der Reichsgraf von Stillfried seit dem Jahre 1792 gemacht. Seit einigen Jahren kann zur Aufnahme und Bequemlichkeit der Badegäste nicht viel geschehen: die Zeit wird es lehren, wohin sich Fortunens Antlitz und mit diesem Cudowaens Schicksal neigen wird.

Wer wird bey der Übersicht der vergleichenden Tabelle noch unentschieden bleiben: ob Cudowa oder Pyrmont dem inneren Werthe nach den Preifs verdient?

Sollte auch alles Unglück über Deinen Besitzern walten, heilsame Quelle; sollten Deine Anstalten am Orte entferntere Gäste nicht an sich ziehen: so werden doch Tau-

D

Namen der f
Luftsaures Mineral
Glauberisches Wur
Kochsalz .
Luftsaure Bittererd
Luftsaure Kalcherd
Luftsaures Eisen
Bittersalz .
Kochsalzsaure Bitte
Extractivstoff .
Selenit . .

Flüchtig

Luftsäure .

Nach Fahrenheit

sende in der Entfernung mit Wonnegefühl zum Heil Deine Geschenke benutzen.

Von den Kräften des Cudowaer Wassers zu reden, wer würde diefs nicht überflüssig finden, da die Wirkungen des rivalisirenden Pyrmonts beynahe weltbekannt sind? Man werfe unter den Schwestern den Apfel dieser oder jener zu, ich schätze die Naturgeschenke des Vaterlandes aus mühevoller Überzeugung.

Der heilenden Nymphe zu Reinerz und Landeck windet die von Cudowa sehr oft den Kranz.

Der Brunnen - Medicus zu Reinerz besucht auch die Kurgäste zu Cudowa; an den Bade - Inspector Preifsler wendet man sich wegen Quartier - und Brunnenbestellungen.

Reinerz.

Noch einmal ist mir's vergönnt, in den freundlichen Thälern, in dem Tempel der Gebirgsredlichkeit einige Augenblicke zu weilen, bey den benachbarten Quellen der Stadt Reinerz.

Dem in hiesiger Gegend erstorbenen Bergbau hat diese königliche Immediatstadt vielleicht die Entstehung und den Namen zu verdanken: die Denkmäler von Eisenarbeiten über den Eingängen der Häuser geben der Volkssage Wahrscheinlichkeit.

An der Strafse nach Böhmens Hauptstadt, drey Meilen von Glatz, eine Meile von Lewien, liegt an der Grenze von Böhmen die anspruchlose offene Stadt, 1500 Fufs über dem Meere, im Hummler Distrikt,

schon oft der Schauplatz kriegerischer Verwüstungen.

Reitzend ist beym Abendlicht des Sandsteins Gethürme der benachbarten Heuscheuer (2900 Par. Fuſs über dem Meere), von deren Höhen schon zwey Könige Preussens einen Theil Ihrer gesegneten Länder übersahen. Noch mehr ausgebreitet sind bey der Morgenbeleuchtung des weitsichtigen oder durch Kunsthülfe unterstützten Auges Grenzen, wenn des fruchtbaren Böhmens Gefilde, von der hohen Mense (3287 Fuſs über dem Meere) übersehen, die Landschaft mahlen, die das stolze Riesengebirge von einer Seite begrenzt, und im Rücken Schlesiens lachende Ebenen sich über Wartha's Bergketten erheben.

Noch näher gewähren der grauen Burgveste auf dem bequem gangbaren Hummelberge verwitternde Ruinen Aufheiterung,

oder die stille Thätigkeit im glasfertigenden Friedrichsgrunde, oder der Wohnsitz der ruhigen Abgeschiedenheit vom lästigen Getümmel, die Bergkirche zur Heiligen Dreyfaltigkeit, wo der fromme Einsiedler, nicht ohne nützliche Beschäftigung für seine Nebenmenschen, im Schoofs des Christenthums der ungetrübteren Ewigkeit entgegen harret.

Nicht das Alter der Entdeckung, in dicke Finsternifs gehüllt, macht die ältere unter den Quellen berühmt:

Einfach, vom Kenner nur bemerkt,
Lagst du Jahrhunderte schon, gestützt auf sprudelnder Urne,
Im Selbstgefühl der eignen Kraft, das Bild des kernhaften
Blühenden Landmädchens.

Die neue, oder die zweyte, von Vielen die gesuchtere, entquillt, so wie sie jetzt

ist, erst seit der ersten Hälfte des Maimondes vom Jahre 1800 dem mütterlichen Boden.

Als die höchste Versammlung der zum Wohl des Landes Erkiesenen einst sah, daſs man zog an den unwirthbaren Fuſs der Karpathen, sich zu erholen von ängstlich drohenden Qualen an den Brüsten der säugenden Natur, an den Molken gefertigt von Nomaden-Corallen, reiste ich hin zu sehen, ob die Glatzer Bergweiden dem Heilsuchenden nicht gewähren könnten, was er dort zu finden vermeint. Auf des Buches der Natur hohem Blatte, der Sczindzielnia, lernte ich von Nomaden-Corallen, wovon gelehrte Bücher noch nichts gesagt hatten. Die Molken-Kur-Anstalt wurde durch höchsten Beschluſs geschaffen. Ihr verdanken die Quellen die Achtung, die sie sich seit zwey Sommern durch die ersprieſslichsten Wirkungen verdient haben, und ohne diese

Veranlassung würde die neue nur ein kleiner Tümpel geblieben seyn.

Seit dem letzten Herbst hat des Allergnädigsten Königs Majestät landesväterliche Milde durch Geschenke und Unterstützung für die gewünschten Bequemlichkeiten huldreichst gesorgt.

Ein neues Badehaus, ein Conversationssaal, neue Umgebungen der Quellen, Vermehrung der Wohnungen und Anlagen zum Vergnügen: diese jetzt bald vollendeten Einrichtungen werden die Allerhöchste Gnade späten Jahrhunderten verkündigen.

Wie nahe die Reinerzer Quellen mit denen zu Eger verwandt sind, wird auch dem minder Kundigen die nachbarliche Tabelle beweisen.

Bedenkt der sorgsame Arzt hierbey, wie leicht der Zusatz des Glaubersalzes zu machen

D

	r,	
	eufs.	
Namen der fest	und	
Luftsaures Minerallaugensalz	Gran.	
Glauberisches Wundersalz		
Kochsalz . . .		
Luftsaure Kalcherde .		
Luftsaures Eisen . .		
Luftsaure Bittererde .		
Flüchtige Bestandt	6 Unzen.	
Luftsäure . . .	K. Z.	
Nach Fahrenheit . .		

ist, und wie selten der Eisengehalt in dem bis in unsere Gegend verfahrenen Egerbrunnen wahrzunehmen ist: so wird er, wenn ihn die Subtilitäten der Scholastik nicht blenden, bey diesen Geschenken der Natur Eger nicht drückend vermissen.

Noch sprechen Jahrhunderte nicht von glücklichen durch die hiesigen Quellen bewirkten Kuren, und darum will ich, zur Vermeidung alles Verdachtes, hierüber nur kurz seyn. Immer bleiben dieselben das sicherste Vorbereitungsmittel zu Cudowa.

Seit diesem kurzen Zeitraume haben sich jedoch die hiesigen Quellen nach den Beobachtungen der Ärzte in der Magenschwäche, in der daher entstehenden Unverdaulichkeit und öfterem Erbrechen, in der Hypochondrie und Hysterie, in schleimigen Ausflüssen aus den Geschlechtstheilen u. m. a. sehr heilsam erwiesen.

Man trinkt, oder badet in jeder von dem Arzte vorgeschriebenen Temperatur: bald thut man nur das Eine, bald wird die Trinkkur mit der Badekur verbunden. Zum Beschlusse bedienen sich Einige auch des Cudowaer Brunnens.

Die mehresten Kurgäste aber kommen der süfsen Molken wegen hierher, die sie, bald für sich allein, bald in der Vermischung mit einer oder der anderen Quelle geniefsen.

Die hiesigen süfsen Molken werden aus der Milch der Eselinnen, der Ziegen, der Kühe und der Schafe gefertigt, nach der Vorschrift der Ärzte und nach dem Bedürfnisse der Gäste. Am häufigsten werden die Ziegenmolken gesucht, am seltensten die Schafmolken.

Obschon hier jede Art von Molken und mit jedem Gerinnungs - oder Schüttungsmittel gefertigt wird: so giebt es hier eine Nor-

malbereitung der Molken, welche auch die beliebtesten sind.

Folgendes ist die Vorschrift zu diesen süſsen Normalmolken. Der so eben gemolkenen, durchgeseihten und noch thierwarmen Milch wird das Gerinnungsmittel, der verdünnte Magensaft des Kalbes, beygemischt, und nach der in kurzem in derselben animalischen Temperatur ohne Kochen erfolgten Scheidung werden die noch warmen, mit dem eigenthümlichen Milcharoma (dem schicklichsten, die Verdauung der Molken befördernden Mittel) noch versehenen Molken den Kurgästen zugestellt. Diese Molken sind nicht wasserhell und dürfen es nicht seyn, wenn dieselben mehr als jede Auflösung des Milchzuckers im Wasser wirken sollen.

Indessen werden auf ausdrückliches Verlangen der Gäste auch wasserhelle Molken

bereitet: so werden auch China-, Senf-, Wein-, Salepmolken u. m. a. nach dem Wunsche eines Jeden geliefert.

Auch die schwächsten Magen haben die hiesigen Normalmolken ohne die geringsten Beschwerden verdauet, die sich auch schon seit Jahren der Milch enthalten mufsten. Meinen Gedanken nach sind sie besonders bey länger fortgesetztem Gebrauche unter den Ernährungs- oder auch Restaurationsmitteln das gelindeste, aber auch das wirksamste und gröfste. Wo jede Nahrung Fieberbewegungen hervorbringt oder vermehrt, da sind die süfsen Molken die einzige stille Rettung.

Bedeutend und anerkannt sind übrigens die arzneylichen Tugenden der süfsen Molken. Sie zeichnen sich als ein milderndes, reitzbesänftigendes, einwickelndes, allergelindest verdünnendes und mächtig eröffnen-

des Mittel aus; sie erfrischen, kühlen und verdünnen das Blut; sie lösen die schleimigen Stockungen in den ersten Wegen und Eingeweiden auf, führen dieselben gelind durch den Stuhlgang und durch den Harn aus dem Körper. Daher ihr Nutzen seit langer Zeit von den Ärzten vorzüglich in jenen langwierigen Übeln, die ihren Grund in der Anhäufung schleimiger Unreinigkeiten und Stockungen in den Eingeweiden haben, in hypochondrischen und Hämorrhoidalbeschwerden, in der widernatürlichen Empfindlichkeit der Nerven der ersten Wege, wo die sonst auch gelinden Mittel oft heftige und widrige Wirkungen hervorbringen, in langwierigen Rheumatismen sowohl als in der Gicht, in den Folgen vernachlässigter Katarrhe, in den Stockungen und Knoten der Lungen und daher entstehendem beschwerlichen Husten, und in der anfangenden Schleimschwindsucht allgemein anerkannt worden ist.

Molkenkuren erfordern als gelindere und weniger stürmisch wirkende Mittel längere Zeit, als die gewöhnliche Brunnenzeit von vier Wochen; dahingegen leistet der länger fortgesetzte Gebrauch derselben in den bestimmten Fällen und bey richtiger Combination mit den Quellen mehr, als viele der noch so gepriesenen Brunnen.

Der Brunnen-Medicus ist der Physicus der Grafschaft Glatz Dr. Weltzel; der Bade-Inspector ist der Kämmerer May, der portofreye Quartierbestellungen annimmt; unter der Aufsicht des geschickten Pharmacevten Stenzinger werden die Molken bereitet.

Für das dem Naturinstinkt angemessene Verhalten der Thiere, dieser Ammen der Kranken, für Alpenweiden und für die höchste Reinlichkeit trägt man die gröfste Sorgfalt.